

Gemeindebrief

für Ölbronn und Kleinvillars



Im November

Ich wünsche dir Zeit,
um dich selbst
zu besuchen.

Um dich einzuladen
auf eine Tasse Kaffee oder Tee,
dich zu fragen:
Wie geht es dir?
Und dir dann
freundlich zuzuhören.

Ich wünsche dir,
dass du spürst:
Einer sitzt mit dir
am Tisch.

Du und das,
was dich bewegt,
sind gut aufgehoben
bei ihm.

TINA WILLMS

Foto: Lotz



Aus dem Inhalt

- Rückblick Konfirmation
- Wechsel in der Kirchenpflege
- Kinderfragen

Die Kraft des Champignons

Der Herbst neigt sich bereits seinem Ende entgegen und damit auch die Pilz-Saison. Nichtsdestotrotz an dieser Stelle einige Gedanken zu diesen unscheinbaren Wesen:

Noch gut kann ich mich daran erinnern, wie ich als Kind bisweilen ungläubig unter den alten Bäumen an der Straße stehenblieb, die oberhalb meines Elternhauses vorbeiführt. Etwas schien den Asphalt von unten anzuheben... Was ging da vor sich? Einige Tage oder Wochen später riss der vulkanartige Kegel auf und in der Mitte konnte man die Kappe eines Champignons schimmern sehen! Wie konnte es sein, dass da ein Pilz mit hellem Hut die schwarze Asphaltdecke des Gehwegs durchbrach und sich den Weg ans Licht bahnte? Zartes Gebilde versus harter Teer. David gegen Goliath – wie unglaublich und wie verrückt!



Auch heute noch bleibe ich verwundert stehen, wenn ich dieses Phänomen irgendwo beobachte. Natürlich habe ich längst via Internet recherchiert und meine Biologiekenntnisse erweitert:

Der Fruchtkörper des Pilzes - weder Tier noch Pflanze - welcher in der Regel in einer Symbiose (= Lebensgemeinschaft) mit einem Baum gedeiht, beginnt im porösen Untergrund aus einem Mycel (Geflecht) heraus zu wachsen. Er hat es dabei leicht, bis er auf die harte Teerschicht stößt. Dann jedoch drückt er unbeirrt unter Einsatz seines beachtlichen Zelldrucks immer weiter

von unten gegen den Widerstand. Hat die Decke - vielleicht für uns unsichtbar - kleine Risse, so gibt sie dem ständigen Druck irgendwann langsam aber sicher nach, wie hart sie auch sein möge. - Und das, obwohl der Pilz selbst ja nicht gerade von robuster Beschaffenheit ist.

Langsamkeit und Ausdauer - das sind die geheimen Kräfte des Champignons. Und - noch besser: Von diesem Wesen können auch wir etwas lernen! (Schließlich soll dieses Editorial nicht ausschließlich eine Nachhilfe in Botanik werden) Der Versuch eines Vergleichs scheint mir durchaus interessant und lohnend. Hier nur 3 Beispiele:

1.) LANGSAMKEIT: Spätestens seit der Fabel von Hase und Igel müssten wir eigentlich wissen, dass Geschwindigkeit nicht alles und schon gar nicht immer zielführend ist. Langsamkeit und Bedacht (nicht Trägheit) können oft mehr bewirken als ein „Schnellschuss“, eine rasche, vielleicht vorschnelle Äußerung oder (Re-)Aktion.

Höher, schneller, weiter ist keine gute Devise – Leistungssportler ausgenommen. Schon eher: Gut Ding will Weile haben.

So lehrt uns auch die Bibel weise: „Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn“ (Jak. 1,19)

2.) AUSDAUER: Sie ist selten einfach - und das nicht nur beim Marathonlauf - und kostet uns oft viel Kraft. Dennoch lassen sich viele Ziele nur mit ihrer Hilfe langfristig erreichen. Geübt will sie allemal werden - oft ein Leben lang. Dranbleiben, auch wenn es Durststrecken oder Rückschläge gibt!

„...So habt euch untereinander beständig lieb aus reinem Herzen“ (1. Petr. 1,22) - um nur ein Beispiel aus unserem Glaubensleben anzuführen - lebenslange Übung ist uns auch hier empfohlen!

3.) SYMBIOSE oder GEMEINSCHAFT: An den Wurzeln bleiben - davon profitieren beide: Kraft schöpfen und etwas zurückgeben. In der Gegenseitigkeit liegt vielfach das Geheimnis - z.B. bei einer Beziehung zwischen Menschen oder auch der zum Schöpfer:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh. 15,5)

Gemeinschaft verbindet nicht nur, sie macht uns stark und froh!

Gewiss ließe sich noch Manches aus der ganz und gar nicht banalen Pilz-Beobachtung auf unser Leben übertragen.

Das kleine Phänomen lädt, dessen ungeachtet, auch wieder einmal zum Staunen ein über die Wunder in Gottes Schöpfung: „WER AUGEN HAT ZU SEHEN...“!

In diesem Sinne wünsche ich auch Ihnen, liebe Leserinnen und liebe Leser, Gottes Segen sowie einen wachen, bisweilen staunenden Blick auf die Welt um uns herum - im Großen wie im Kleinen...

Und darüber hinaus – warum auch nicht - die Ausdauer des Champignons!

Stefan Huschitt



Was hat die Spinne bei der Konfirmation zu suchen?

Was lange währt wird endlich gut. Doch es gestaltete sich insgesamt als nervenaufreibende Hängepartie bis es am 27. September 2020 endlich geschafft war: Die diesjährige Konfirmation konnte Dank der Freigabe der Gemeindehalle durch die bürgerliche Gemeinde endlich in Ölbronn gefeiert werden.

Trotz Coronaauflagen gelang es den Eltern die Halle für die zahlreichen Gottesdienstbesucher entsprechend vorschriftsmäßig vorzubereiten. Auch die Band 12BFree bereitete sich für die Konfirmation vor und umrahmte in gewohnt anspruchsvoller Weise mit ihren Liedbeiträgen den Gottesdienst musikalisch einfühlsam.

Nach der Darbietung des gelernten Katechismus durch Joline, Lara, Jakob und Phillip folgten Gedanken von Pfarrer Tuschy. Der Geistliche griff das Bild einer Spinne auf, deren Netzbau in Frage gestellt wurde: innovativer und effektiver sollte ihre Arbeitsweise künftig werden, so wurde ihr geraten. Sie suchte nach Einsparmöglichkeiten und fand tatsächlich einen Faden, der ihr bisher nicht nützlich erschien – es war der Faden nach oben, der, der alles zusammenhält. Sie biss ihn durch und das Kunstwerk fiel in sich zusammen. So übertrug der Pfarrer dieses Bild auf die Lebenssituation der Konfirmanden (und der Erwachsenen) und gab zu bedenken, dass die Anbindung an Gott nicht etwas ist, das man für ein erfülltes Leben vernachlässigen könnte. Die Würde des Menschen liege darin, dass Gott uns bedingungslos liebt und dieses Wissen möge mit den Neukonfirmierten mitgehen und sie geleiten.

In dem anschließenden Fürbittgebet durften wir Mütter unsere Kinder Gottes Leitung anvertrauen.

Am Ende gab es ein Grusswort und Wünsche des Kirchengemeinderates, die durch Steffi Müller sehr schön überbracht wurden.

So bleibt ein Dank an alle die an, bei und für die Konfirmation tätig waren. Ein herzliches Dankeschön an Herrn Pfarrer Tuschy für die Predigt, die zum Nachdenken anregte und der Band, die sich wieder eindrucksvoll engagiert hat.

Den Konfirmandinnen und Konfirmanden bleibt noch von Herzen zu wünschen, dass sie nie den Faden nach oben (zu ihrem Gott) verlieren und auch sich selbst im Alltag nicht vergessen!

Yvonne Gerlach



Monatsspruch Dezember 2020

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! (Jesaja 58,7)

Liebe Leserin, lieber Leser,

es lohnt sich, den Zusammenhang im Jesaja-Buch im Kap.58, in dem dieser Monatsspruch steht, anzusehen. In einer Gesellschaft, die meint, sie sei ja auf jeden Fall auf dem rechten Weg, weil sie alle religiösen Gebote einhalte, werden die Beschwerden der Leute immer lauter: Ihr Gott wolle ihre Fasten-Übungen und sonstigen religiösen Übungen wie das Feiern der vorgeschriebenen Feiertage und die prachtvollen Gottesdienste und sonstige erbauliche Feiern nicht wahrnehmen! Und er wolle sie auch nicht dafür belohnen!

„Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib, und du willst's nicht wissen?“ (Jesaja 58,3)

Das Fasten am Jom Kippur-Tag und vor allem die zusätzlichen, nicht in der Tora festgelegten Fastentage waren offensichtlich als religiöse Übungen sehr wichtig, und man konnte zeigen, wie sehr man sich Mühe gebe, bußfertig vor Gott zu sein. Fasten bedeutete „freiwilliger, zeitlich begrenzter, vollständiger Verzicht auf Nahrungsaufnahme“ (<https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/>). Man erhoffte sich bei Gott seine besondere Aufmerksamkeit – und Gott wollte diese Übungen – wie undankbar – einfach nicht wahrnehmen!

Solche Beschwerden gab es um 520 v. Chr. In Jerusalem, also zu einer Zeit, als schon etwa 20 Jahre lang wieder Menschen als Rückkehrer in Jerusalem und Umgebung lebten, deren Eltern 587 v. Chr. nach Babylon verschleppt worden waren, Der Tempel in Jerusalem war schon fast wieder fertig aufgebaut. Die Menschen hatten sich schon wieder eingerichtet in ihrem Leben und taten sich immer wieder besonders hervor durch ihre religiösen Übungen.

Jesaja ruft ihnen entgegen: „An dem Tag, an dem ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr [trotzdem] und schlagt mit gottloser Faust drein... Soll das ein Fasten sein, an dem ich Wohlgefallen habe?“ (Jesaja, 58, 3b-5a).

Im Bibelvers, der Monatsspruch für Dezember 2020 ist, sagt Jesaja, was Gott von seinem Volk erwartet: keine religiösen Übungen unter dem Motto: „Schaut mal, wie fromm wir auf Essen und Trinken verzichten können...“, sondern Mitmenschlichkeit, Barmherzigkeit, Nächstenliebe. „Dann ... wird deine Heilung schnell voranschreiten ... dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten.“ (Jes. 58, 8+9). Die Gesellschaft wird in eine gute und gedeihliche Ordnung kommen – das ist mit Heilung hier gemeint. An den vier Aufforderungen im Monatsspruch ist abzulesen, woran es der Gesellschaft in Jerusalem um 520 v. Chr. mangelt. Nicht frommes Fasten und religiöses Feiern, sondern sich praktisch für Menschen einsetzen, die Not und Mangel am Notwendigsten haben, war gefordert.

Was hat das alles im Spätjahr 2020 mit uns zu tun?

Wir haben die Versorgung bei Mangelzuständen wie Armut, Nahrungsnot und Obdachlosigkeit ja im Wesentlichen durch Institutionen geregelt. Es gibt staatliche, kirchliche und nichtkirchliche Organisationen, die diese Probleme lösen sollen. Wir spenden für „Brot für die Welt“, für Misereor, für die Welthungerhilfe. Manche bringen sich z. B. in Vesperkirchen wie in Pforzheim ein, um Not wenigstens zu lindern.

Würden wir ganz praktisch tun, was Jesaja im Auftrag Gottes da verlangt?

- Mit Hungrigen das Brot teilen?
- Menschen ohne Obdach (z.B. Geflüchtete) ins Haus führen?
- Nackten, also Menschen ohne die nötige Kleidung, mit Kleidung aushelfen?
- Sich nicht abwenden von Menschen, denen man begegnet und die einen brauchen würden?

Was Jesaja fordert, ist kein Thema nur für Dezember oder Weihnachten. Es begleitet uns und fordert uns das ganze Jahr heraus – Tag für Tag. Kinderarmut in Deutschland, Löhne, die nicht einmal den Mindestbedarf decken, Arbeitslosigkeit im Rahmen der Epidemie, das katastrophale Elend der Geflüchteten vor allem, aber nicht nur in Griechenland – das sind nur einige der Themen, die uns zu beschäftigen haben.

Der Rückzug darauf, dass das ja alles Aufgabe der Regierung, der Gemeinde, der Sozialverbände sei, die wir mit Steuern und Spenden finanzieren, ist bequem und möglich. Aber trotzdem ist praktisches Handeln im Sinne der Nächstenliebe auch gefordert. Wir können Augen und Ohren aufhalten und wahrnehmen, wo Not ist. Unterstützung von Hilfsaktionen durch Spenden ist das Eine, praktisches Handeln im eigenen engeren Umfeld ist das Andere.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Zeit in den letzten Monaten des Jahres 2020 und viel Zuversicht und Gottvertrauen.

Heinz Frankenberger,
Prädikant im Kirchenbezirk Mühlacker



Brich dem
Hungrigen **dein Brot**,
und die im Elend ohne Obdach
sind, führe **ins Haus!** Wenn
du einen nackt siehst, so **kleide**
ihn, und entzieh dich nicht
deinem Fleisch und Blut!

JESAJA 58,7

Monatsspruch DEZEMBER 2020

Foto: Loitz

Menschen hinter den Kulissen

Unser Besuchsdienst

Die Frauen des Besuchsdienstes in Kleinvillars und in Ölbronn gehören ganz sicher in besonderem Maß zu denjenigen, deren Wirken vielfach bescheiden und wenig beachtet geschieht: Vor allem anlässlich von Geburtstagen kommen sie - bisweilen unverhofft - ins Haus und überbringen einen Gruß der Kirchengemeinde in Form einer Schrift o.Ä., um einem Menschen eine kleine Freude zu bereiten.

Manchmal klingelt auch das Telefon bei einem Gemeindeglied und eine freundliche Stimme meldet sich, um sich zu erkundigen, wie es ihm/ihr gehe oder um zu gratulieren...

Ich finde es sehr schön und lobenswert, dass einige Frauen bei uns diesen Dienst seit vielen Jahren treu tun und möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Ihnen allen bedanken: Bei den Damen Heide Lore Arnold, Ingrid Bareis, Ruth Gerlach, Yvonne Gerlach, Erika Kühlmann, Irmgard Lampert, Helga Mößner, Elisabeth Treut.



Wer Lust hat, unseren Besuchsdienst zu verstärken, darf sich gern bei einer der Damen melden, beim Pfarramt oder bei einer/m Kirchengemeinderätin/-rat - auch Männer sind herzlich willkommen! Zur Vorbereitung finden gelegentliche Zusammenkünfte mit Herrn Pfarrer Tuschy statt.

Mit diesem 8. Teil endet die Serie „Menschen hinter den Kulissen“, die ich in der Vakatur begonnen hatte.

Einige Leute, junge und ältere, haben auf diesem Weg ein wenig Aufmerksamkeit, Anerkennung und ein Dankeschön für ihr unermüdliches Wirken im Hintergrund unserer Kirchengemeinde erfahren. Das war und bleibt auch weiterhin mein persönliches Herzens-Anliegen und das des Kirchengemeinderates!

Daher haben wir im Gremium erstmals das Amt der Ehrenamts-Managerin vergeben, um unsere vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Blick zu behalten und allen unsere Wertschätzung für kleine und größere Aufgaben zu zeigen. Das kann ein Kartengruß zum Geburtstag sein, eine Einladung zum Mitarbeiterforum/-Fest oder eine andere Geste.

Viele von ihnen - insbesondere diejenigen, die eher vor den Kulissen in Erscheinung treten – wurden in der Serie nicht explizit erwähnt. Das war auch nicht das ursprüngliche Konzept, welches ich im Sinne hatte. Es möge sich bitte dennoch niemand übersehen fühlen!

Dennoch sage ich an dieser Stelle Ihnen allen, die Sie sich in irgendeiner Form für die Kirche einsetzen, an dieser Stelle herzlichen Dank: Ob mit Instrumenten, ob leitend in der Kinder- und Jugendarbeit, ob als Verantwortliche in einer kirchlichen Gruppe und und und. Sie/Ihr alle seid uns wichtig und ohne euch gäbe es kein lebendiges Gemeindeleben bei uns! Vergelt's Gott Ihnen und Euch!

Ihr Stefan Huschitt

Veränderung in der Kirchenpflege



Unsere langjährige Kirchenpflegerin, Frau Edeltraud Gienger, verlässt uns nach 24 Jahren fleißiger Tätigkeit. Begonnen hatte sie ihr Arbeitsverhältnis in der Kirchengemeinde Ölbronn am 1.10.1996 und wird nach eigenem Wunsch zum 31.12.2020 ausscheiden.

Wir danken Frau Edeltraud Gienger von Herzen für den sorgfältigen und gewissenhaften Einsatz mit ihrer hohen Fachkompetenz. Dies schließt ihre Präsenz im Kirchengemeinderat kraft Amtes ein, wo sie für viele gute Ideen und neue Aspekte von allen sehr geschätzt wurde. Auch für ihren ehrenamtlichen Dienst in unserer Gemeinde sind wir ihr dankbar und wünschen ihr für ihr neues Tätigkeitsfeld Gottes Segen.

Als Nachfolgerin hat der Kirchengemeinderat Frau Miriam Geistbeck gewählt. Sie wird ab dem 1.1.2021 die Aufgaben der Kirchenpflege in Ölbronn-Kleinvillars übernehmen. Bereits im November wird Frau Geistbeck die Urlaubsvertretung von Frau Gienger übernehmen.



Ebenso wünschen wir Frau Miriam Geistbeck Gottes Segen für die Übernahme dieser wichtigen Aufgabe.

Im Gottesdienst am 1. Advent werden wir Frau Gienger offiziell verabschieden, Frau Geistbeck als Nachfolgerin willkommen heißen und sie in das Amt einsetzen.

Pfarrer Edgar Tuschy und Stefan Huschitt

Bilder-Rückblick 24 Jahre Kirchenpflege und Ehrenamt



Wenn Kinder fragen

Vielleicht kennen Sie ja solche, von Kindern gestellte Fragen. Oder haben sich diese auch schon mal selbst gestellt?

Wohnt Gott eigentlich bei uns in der Kirche?

Nein, wohnen tut er dort nicht. Die Menschen haben die Kirchen, die Gotteshäuser, für sich selbst gebaut um dort Gott im Gebet ganz nah sein zu können. Ich habe dir mal eine Antwort aus der Bibel herausgesucht: So spricht der HERR: »Der Himmel ist mein Thron und die Erde mein Fußschemel. Und da wollt ihr mir ein Haus bauen? An welchem Ort soll ich mich denn niederlassen? Ich habe doch das alles geschaffen, Himmel und Erde kommen aus meiner Hand! (Jesaja 66) Bei Jeremia lesen wir: Ich bin nicht nur der Gott in eurer Nähe, sondern auch der ferne Gott, über den ihr nicht verfügt. Meint ihr, jemand könnte sich so vor mir verstecken, dass ich ihn nicht mehr sehe? Ich bin es doch, der den Himmel und die Erde erfüllt, ich, der HERR!

Gott ist überall! Auch in uns selbst. Oder: Gott wohnt da, wo man ihn einlässt. Du kannst dir das auch so vorstellen: Radio hören kannst du überall, wenn du auch die Funkwellen nicht sehen kannst – du musst nur einschalten.

Gibt es wirklich sieben Himmel?

Das ist gar nicht so leicht zu beantworten. Wenn du dich wie im siebten Himmel, oder dich wie "auf Wolke 7" fühlst, dann ist man total glücklich und meistens noch verliebt. Dazu findest du in der Bibel das Hohelied der Liebe (1. Korinther 13). In der Vorstellung früherer Christen bist du so übergücklich, als wärst du im siebten Himmel und damit ganz nah bei Gott. Zu den sieben Himmeln sagt die Bibel leider nichts. In der Zeit als man noch glaubte, die Erde sei eine Scheibe und auch keine Fernrohre hatte, da hat der griechische Philosoph Aristoteles seine Theorie mit einem Himmel mit sieben Gewölben entwickelt. Für ihn waren Sonne, Mond, Merkur, Jupiter, Saturn, Venus und Mars Planeten und jeweils in einem eigenen, durchsichtigen Himmel aufgehängt.

In zentralen Schriften des Islam und des Judentums kommt er aber schon vor, der siebte Himmel. Laut dem jüdischen Talmud ist der siebte Himmel "Araboth" der oberste Himmel. Auch in den frühchristlichen Texten, dem Testament der 12 Patriarchen, wird von zwei Träu-

men erzählt, die Levi's Reise durch die sieben Himmel schildern.

War Jesus als Kind immer lieb?

Jesus ist in Nazareth aufgewachsen. Leider gibt es kaum verwertbare Aufzeichnung aus der Kinderzeit Jesu. In der Bibel lesen wir, dass er auch Geschwister hatte (Mk 6,3). Sicher haben sie viel miteinander gespielt, gelacht, gestritten und sich wieder versöhnt. Das kennen wir ja auch von uns – und weil so wenig überliefert ist, dürfen wir sicher unserer Fantasie freien Lauf lassen. Im Kindheitsevangelium nach Thomas steht folgende Geschichte: Im Alter von ca. sechs Jahren trifft sich Jesus mit anderen Jungs in einer verlassenen Lehmgrube. Die Kinder formen aus Lehm allerlei Vogelfiguren und erfreuen sich daran. Ein Rabbiner sieht das und schimpft mit den Kindern, weil Sabbat (Sonntag) ist. Als Jesus dem Mann sagt, dass er die Kinder nicht so beschimpfen soll, will der Rabbiner die Lehmfiguren zertreten. Da klatscht Jesus in die Hände und ruft den Figuren zu, sie sollen davonfliegen. Da werden die Figuren lebendig und fliegen laut schreiend davon. (KThom 2)



Mit zwölf Jahren besuchte Jesus mit seinen Eltern das Passafest in Jerusalem. Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass dies seine Eltern auf dem Heimweg bemerkten. Dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten nach ihm. Erst nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Seine Mutter schimpfte, "Kind, wie konntest du uns nur so etwas antun? Dein Vater und ich haben dich überall verzweifelt gesucht!" "Warum habt ihr mich gesucht?", erwiderte Jesus. "Habt ihr denn nicht gewusst, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?" Dann kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. So wuchs Jesus heran, und seine Weisheit nahm zu. Je älter er wurde, desto mehr Ansehen fand er bei Gott und bei den Menschen. (Lk 2, 41ff).

Hat Jesus auch Weihnachten gefeiert?

Nein, ganz bestimmt nicht, vielleicht hat er Geburtstag gefeiert. Das weiß man aber nicht so genau. Erst so 300 Jahre nach seinem Tode begann man in Italien Jesus Geburt zu feiern und machte den 25. Dezember zum Feiertag. In Israel, wo ja Jesus geboren wurde, dauerte es noch mehr als hundert Jahre länger bis auch dort Weihnachten gefeiert wurde. Geschenke für die Kinder, so wie wir das heute kennen, gab es damals sicher nicht.

Kleine, einfache Geschenke gab es erst viel, viel später: am Nikolaustag. Später hat dann Martin Luther mit seinen Kindern begonnen die Bescherung, durch das Christkind, auf den Weihnachtstag zu verlegen. Ja und heute dürfen sich die Kinder meist über kleine Geschenke am Nikolaustag und größere an Weihnachten freuen.

Walter Meffle

MINA & Freunde



Kontakte



Ihre Ansprechpartner



Pfr. Edgar Tuschy

Sprechzeiten:

Dienstag 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Freitag 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr

E-Mail: Edgar.Tuschy@elkw.de



Hannelore Hiller

Pfarramtssekretärin

Bürozeiten:

Dienstag 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Freitag 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr

E-Mail: Pfarramt.Oelbronn@elkw.de



Edeltraud Gienger

Kirchenpflege

Großmelten 21, 75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 80 53 02

IBAN DE03 6665 0085 0000 9714 05

BIC PZHS DE66 XXX

Sparkasse Pforzheim-Calw



Manuela Strauß

Leitung Evangelischer Steinbeis-Kindergarten

Neulinger Str. 7/1, 75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 20 10

E-Mail: ev.steinbeiskiga@gmx.de

Ev. Pfarramt für Ölbronn und Kleinvillars

Lückenbronn 2

75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 92 08 80

Fax: 0 70 43 / 92 08 82

<https://www.ev-kirche-oelbronn-kleinvillars.de>

Impressum | Herausgeber Evangelische Kirchengemeinde Ölbronn - Kleinvillars | Pfarramt Lückenbronn 2, 75248 Ölbronn
Redaktion Pfr. Edgar Tuschy (V.i.S.d.P.), Edeltraud Noller, Stefanie Müller (Gestaltung und Layout) | Gudrun Brenner-Funk
Druck Druckerei Esser printSolutions GmbH, Westliche Gewerbestraße 6, 76015 Bretten-Gölshausen | **Auflage** 700 Exemplare |
Erscheinungsweise: 4mal jährlich | **Bildnachweis:** Walter Meffle, privat, der Gemeindebrief